

Konfirmation am 29. April 2018

Predigt über 1. Kor 13,13: Glauben ist wie Kanufahren (Pastor Matthias Luskow)

Liebe Konfirmanden, liebe Festgemeinde,

in jedem Jahr suche ich mir für die Konfirmationspredigt einen Gegenstand aus, der etwas über den Glauben erzählt. Wir hatten hier schon die Schuhe des Lebens, wir hatten einen prall gefüllten Rucksack, wir hatten ein Fahrrad, wir hatten einen Kochtisch, wir hatten verschiedene Fitnessgeräte. All diese Gegenstände konnte ich relativ einfach in die Kirche bekommen. Ihr seid nun zwar der kleinste Konfi-Kurs in der Geschichte der Kirchengemeinde, dafür bekommt ihr aber für eure Konfirmationspredigt den größten Gegenstand. *(Pastor trägt mit einem Vater das Kanu in den Altarraum.)*

So, da ist es. Ein Kanu! Glaube ist wie Kanufahren. Glaubt ihr nicht? Na dann passt mal auf! *(Abfragen: Wer von Ihnen ist denn schon mal Kanu gefahren?)*

(1) Der Glaube fängt schon beim Einsteigen an. Als wir unsere kleine Kanutour von Münden nach Gimte unternommen haben, da haben wir an Land erst mal erklärt, wie man im Boot sitzt, wie man das Paddel hält und dass man links paddeln muss, wenn man nach rechts fahren will. Das alles ist die Theorie. Theorie ist noch kein Glaube. Der Glaube fängt in dem Moment an, wenn das Kanu im Wasser liegt und ich in dieses schaukelnde Gefährt einsteige. Ganz oder gar nicht! Ich kann nicht zur Hälfte draußen bleiben. Wer das versucht, der fällt sofort ins Wasser... Ich muss darauf vertrauen, dass das mit dem Kanufahren tatsächlich funktioniert. Ich muss meine Zweifel für einen Moment zurückstellen, um das Kanufahren überhaupt kennenzulernen. So ist es auch mit dem Glauben: Die christliche Allgemeinbildung aus der Schule oder aus der Kirche ist nichts als Theorie, solange ich nicht den einen Schritt gehe und tatsächlich mit Gott spreche, zu ihm bete. Ich muss meine gesammelten Zweifel, ob es Gott überhaupt gibt und ob er sich überhaupt für mein kleines Leben interessiert, für einen Moment zurückstellen. Nur so kann ich den Glauben überhaupt kennenlernen. Ich muss mich für einen Moment meines Lebens tatsächlich mal hineinsetzen in das Boot des Glaubens.

(2) Nun sitze ich drin. Die Wasserströmung nimmt mich mit. Juhu, ich lebe noch, ich bin noch nicht gekentert. Aber da vorne, da kommt schon die Werra angerauscht. Was soll ich tun? Spätestens jetzt erinnere ich mich an die Theorie aus der Schule und aus der Kirche. Ja, die Theorie war doch nicht sinnlos. Links paddeln, wenn man nach rechts will. Die Strömung kommt von rechts. Also links paddeln, wenn ich gegen die Strömung von rechts halten will. Aha, es funktioniert! Mit dem Glauben ist es genauso: Erst wenn ich mich in das Boot des Glaubens gesetzt habe, macht die ganze Theorie aus der Schule und aus der Kirche plötzlich einen Sinn. Es geht nicht mehr um Allgemeinbildung oder um eine mehr oder weniger christliche Leitkultur, sondern es geht um mich, es geht um mein Leben, es geht um das, was mich im tiefsten Innern zusammenhält. Wer den Glauben nur vom Ufer aus betrachtet, für den bleibt Gott bloße Theorie. Nur wenn ich mich hineinsetze in das Boot des Glaubens, nur dann kann wird Gott lebendig.

(3) Mit einem Paddel allein gegen die Werraströmung? Das klappt natürlich nicht! Das große Kanu hat Platz für drei Leute. Drei Leute haben ein Paddel in der Hand. Nur gemeinsam kommen sie gegen die Strömung an. So ist es auch mit dem Glauben: Glauben ist ein Mannschaftsport. Man kann nicht für sich allein glauben. Wer glaubt, der braucht den Austausch über die eigenen Fragen und Erfahrungen. Wer mit Begeisterung Kanu fährt, der wird sich selbstverständlich mit den anderen Kanuten unterhalten, die er unterwegs trifft. So ist es auch mit dem Glauben: Wer sich begeistern lässt von Gott, der will auch wissen, was andere Menschen gerade mit Gott erleben. Und wenn ich allein nicht weiterkomme, dann helfen mir die anderen. Ich paddle mein Boot des Glaubens nicht allein, andere sind mit mir unterwegs. Als Kirche sind wir eine Gemeinschaft und helfen uns gegenseitig.

(4) Manchmal passiert es dann doch: Manchmal wählt eine Gemeinschaft den falschen Weg und fährt mit ihrem Kanu gegen die Wand. Genauer gesagt gegen einen Busch. Die Strömung tut ihr übriges und das Desaster ist perfekt: Wassereinbruch, Schräglage, Kentern. Wie gut, dass jeder eine Schwimmweste trägt. Mit dem Glauben ist es genauso: Manchmal wählt eine Gemeinschaft den falschen Weg und fährt ihr Kirchenschiff gegen die Wand. Das passiert im Großen wie im Kleinen, und es gehört zum Glauben dazu. Doch hoffentlich tragen wir eine Schwimmweste. Hoffentlich wissen wir, was uns über Wasser hält. Uns trägt nicht der Glaube an eine perfekte Gemeinschaft, die keine Fehler macht. So ist Kirche nicht. In der Kirche ist man nicht, weil die Gemeinschaft dort so perfekt ist, sondern in der Kirche sind wir, weil Gott uns trägt. Gott ist unsere Schwimmweste. Schwimm-westen sehen nicht gerade cool aus. Doch wenn's drauf ankommt, dann ist es gut, die Schwimmweste dabeizuhaben. Gott hat auch keinen besonders guten Ruf in unserer Zeit. Doch wenn's drauf ankommt, dann ist es gut, Gott dabeizuhaben. Ich weiß, wie schnell das Leben kippen kann. Ich will nicht ohne Gott unterwegs sein, auf die Schwimmweste will ich nicht verzichten, auch wenn andere sagen, die Sache mit Gott sei uncool. Ich habe die Schwimmweste trotzdem mit dabei!

(5) Wenn man denn gekentert ist, dann schwimmt nicht nur ein Team in seinen Schwimmwesten auf der Weser herum, noch etwas schwimmt sicher mit. Der Kanusack mit allen wichtigen Dingen wird als erstes gefangen. Dem Kanusack macht das Kentern nichts aus. Alles, was mir wichtig ist, ist darin sicher verpackt. Der Kanusack schwimmt und ich kann mich sogar daran festhalten. Was ist drin? (*Kanusack öffnen.*) Der Kanuführer zeigt, wo die besten Rastplätze unterwegs sind. Das Portmonee und der Autoschlüssel sind wichtig für die Weiterreise. Im Kanusack des Glaubens gibt es auch so einige Dinge, die mir wichtig sind und an denen ich mich in Notzeiten festhalten kann: Die Taufkerze ist so ein Gegenstand, der wichtig ist. Von allein kamt ihr gestern auf die Idee, eure Taufkerzen mitzubringen. Das Liederbuch aus der Konfirmandenzeit kann so ein wichtiger Gegenstand sein. Und dann natürlich eure Konfirmationsurkunde mit dem Konfirmationsspruch, den ihr euch ausgesucht habt. Das Smartphone mit Psalm 23 gehört natürlich auch dazu. Viele weitere Erinnerungen werdet ihr im Leben sammeln: Dieser Text hat mir gut getan, diese Begegnung mit einem Menschen war wundervoll. All das ist sicher in unseren Herzen verstaut. Auch wenn wir kentern, geht es nicht verloren, sondern es schwimmt und wir können uns daran festhalten.

Nicht nur kleine Boote habt ihr in eurer Konfirmandenzeit gesehen, auch große Schiffe. Auf der Herbstfreizeit haben wir einen Tageausflug nach Bremerhaven unternommen und ein wenig Nordseeluft geschnuppert. Große Schiffe gab es auch zu sehen.

*„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Kor 13,13)*

Aus diesem Vers haben die Seefahrer ihren Leitspruch entwickelt: Glaube, Liebe, Hoffnung! Sie glauben daran, dass nach jedem Sturm auch wieder Ruhe einkehrt. Sie träumen von der Liebe, während sie wochenlang auf See sind. Und sie leben von der Hoffnung, dass sie alle ihre Lieben nach der großen Fahrt zu Hause wiedersehen. Glaube, Liebe, Hoffnung!

Bei Paulus stehen die drei Begriffe in einer anderen Reihenfolge: Glaube, Hoffnung, Liebe. Paulus meint: Die Liebe ist die größte unter den drei Schlagworten! Glaube und Hoffnung werden vergehen, aber die Liebe bleibt für immer!

Paulus meint nicht die Liebe zwischen uns Menschen. Die Liebe zwischen uns Menschen ist genauso brüchig und gefährdet wie der Glaube und die Hoffnung. Es gibt Zeiten im Leben, da denken wir darüber nach, ob all diese Begriffe nichts als Wunschdenken sind.

Paulus sagt: Es gibt eine Zeit, da brauchst du keinen Glauben mehr und keine Hoffnung. Es gibt eine Zeit, da bist du angekommen am Ziel deiner Reise. Dann wirst du sehen, was du geglaubt und gehofft hast. Dann bist du ganz umfungen von der Liebe Gottes. Dann findest du eine Gemeinschaft, die du hier auf der Erde immer nur in Ansätzen erlebt hast.

Gemeinsam sind wir unterwegs in die neue Zeit. Lieber N, lieber N, lieber N, ich wünsche euch Gottes Segen auf eurer Kanufahrt durch das Leben. Fahrt eure Tour mit Glaube, Hoffnung, Liebe! Dann wird es gut und ihr werdet das Ziel erreichen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle [unsere] Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.“ (Phil 4,7) Amen.